



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Maria Xagorari-Gleißner Attische bilingue Grabreliefs des 4. Jhs. v. Chr.

aus / from

### Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **2 • 2009**

Seite / Page **113–127**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/55/4732> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2009-2-p113-127-v4732.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Hirmer Verlag GmbH, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

## Attische bilingue Grabreliefs des 4. Jhs. v. Chr.

In den letzten drei Jahrzehnten standen nicht nur das Leben und die Denkmäler der Bürger, sondern auch der Metöken im Mittelpunkt der Forschung<sup>1</sup>. Die Geschichte und der Status der Metöken werden vor allem in der grundlegenden Arbeit von Whitehead 1977 geschildert. Eine ausführliche und kurz kommentierte Forschungsgeschichte bietet die Freiburger Dissertation von Adak 2003 an. Zu den Grabreliefs von Fremden sind weiter die Arbeiten von Scholl 1996, 174–176, Bergemann 1997, 142–150, und Bäßler 1998 als Materialvorlagen nützlich. Bäßler bietet einen umfangreichen Katalog mit Grabmälern von mutmaßlichen »Barbaren« an. Die Forscherin hält an der Aussage Strabons (7, 3, 12) fest, wonach Sklaven nicht mit ihrem eigenen Personennamen, sondern mit dem Ethnikon ihres Herkunftsortes von den Griechen benannt werden. Diese These ist nur bedingt richtig<sup>2</sup>. Das Ethnikon statt des eigenen Namens deutet nicht immer auf den sozialen Status als Sklave hin. In dem vorliegenden Aufsatz stehen gerade drei Monumente im Fokus, bei denen das Ethnikon keinesfalls auf Sklaven, sondern ganz im Gegenteil eher auf prominente Fremde phönizischer Abstammung hinweist.

### Das Grabmal des Phöniziers Abdeschmun

Das Fragment der rechten oberen Hälfte ist alles, was von der Stele eines Mannes phönizischer Abstammung, dem Grabmal des Abdeschmun (Abb. 1), erhalten geblieben ist<sup>3</sup>. Es wurde im Piräus gefunden und zunächst im Athener Nationalmuseum (Inv. 986) aufbewahrt. Heute ist es im Museum von Piräus (Inv. 3580) ausgestellt. Das Fragment lässt die Ergänzung zu einer Naikosstele mit Giebelbekrönung, Architrav und plastisch ausgeführten Eckpilastern mit dorischen Kapitellen zu. Die Stele darf aufgrund der kanonischen Form der ausladenden Giebelbekrönung, des hohen Architravs und

Der Aufsatz geht auf mein Poster »Phönizier und ihre Grabmäler in Athen klassischer Zeit« zurück, das bei dem XVII. Archäologischen Kongress in Rom präsentiert wurde. Eine umfassende Arbeit über die attischen Grabreliefs von Metöken und Fremden ist in Vorbereitung. Für die Photos und ihre Publikationserlaubnis danke ich E. Lyguri-Tollia (Archäologisches Museum von Piräus), N. Kaltsas (Athen, Nationalmuseum) und H. R. Goette (DAI Zentrale Berlin). Die Autopsie des Materials in den Museen von Athen und Piräus

wurde durch Mittel der Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht. Herrn H. Matthäus danke ich für das ungehinderte Studium des Materials in der Bibliothek des Archäologischen Instituts der Universität Erlangen-Nürnberg und für die Diskussion zum Thema. Für wichtige Hinweise danke ich weiter Frau E. Simon, Herrn M. Maaß und Frau I. Maaß. Die Sprachkorrekturen leistete freundlicherweise Frau B. Morstadt.

<sup>1</sup> Osborne – Byrne 1996, 161 Nr. 3714–3727; Bergemann 1997, 148; Adak 2003, 29–32.

<sup>2</sup> Kritik zu der Methodik der Erkennung des sozialen Status anhand des Ethnikon statt des Personennamens kürzlich: Tsetschladze 2008, 309–319.

<sup>3</sup> Aus pentelischem Marmor, max. erh. H 0,76 m, B 0,48 m. CIS I 1881, 147 Nr. 121 Taf. 23; Conze 1307/271; Stupperich 1977, 125 Anm. 4 Kat. 71 (400–390 v. Chr.); CAT 1.333; Bergemann 1997, 148; Bäßler 1998, 147–150. 249–250 Nr. 67; SEMA 251 Nr. 1452 (375–350 v. Chr.).

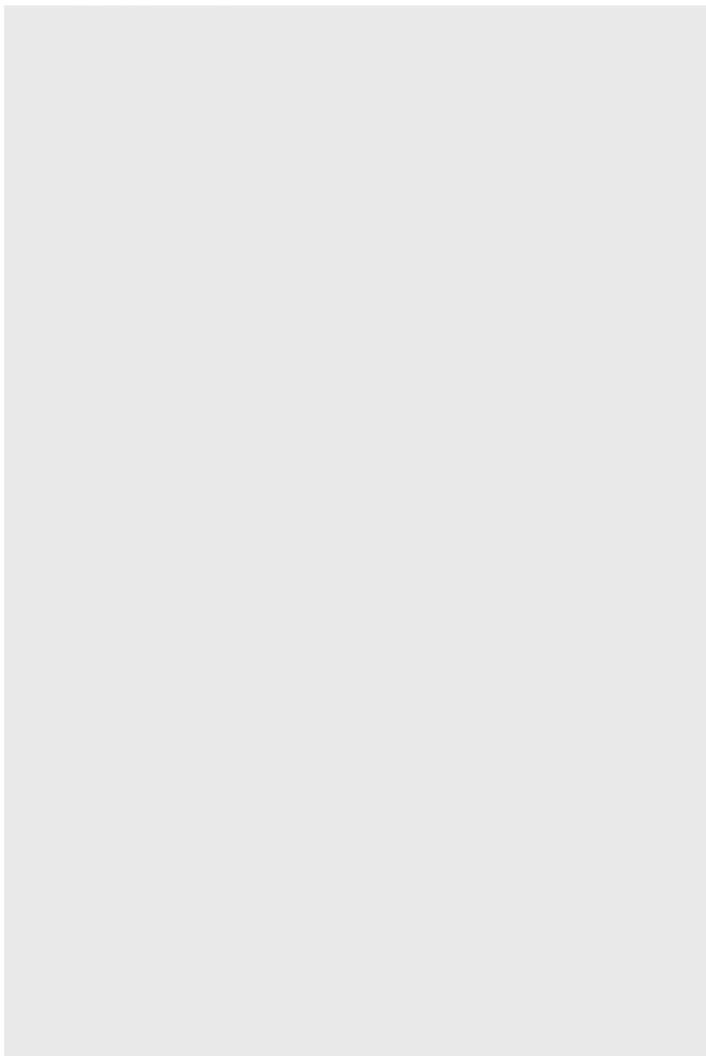


Abb. 1 Fragment der Naiskosstele des Abdeschmun. Piräus Museum Inv. 3580

der zu den Außenseiten voll ausgebildeten Kapitelle in die Jahre 400–390 v. Chr. datiert werden. Diese Form der Naiskosstele setzt sich kurz vor der Jahrhundertwende durch und ist noch im 1. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. gebräuchlich.

Auf der Giebelbegründung steht nicht mehr vollständig erhalten der Name auf Phönizisch »obdasmn bn slm bn o...« (Transkription: *Abdesmun ben Salom ben A...*). Am Architrav war eine griechische Inschrift angebracht, wovon nur der letzte Buchstabe Ξ vom Ethnikon Phoinix erhalten ist<sup>4</sup>. Der Besitzer der Grabstele war zweifellos kein Athener. Phönizische Namen mit dem Gottesnamen Eschmun als Präfix oder als Suffix sind sehr häufig<sup>5</sup>. Da der Gott Eschmun dem Heilgott Asklepios des griechischen Pantheon entspricht, hat Conze den Phönizier des piräischen Grabreliefs »Asklepiodoros« genannt. Für die Athener seiner Zeit aber, und wohl für Abdeschmun selbst auch, wurde der Personennamen nicht übersetzt, sondern durch das Ethnikon ersetzt.

Auf dem von Pfeilern gerahmten Bildfeld ist nur ein kleiner Teil der reliefierten Darstellung zu sehen, nämlich ein säulenartiges Objekt, das später näher diskutiert wird, und der linke Unterarm eines Mannes, der einen Gegenstand fest in der Hand hält. Reste des Gewandes sind auf dem linken Arm erhalten, ein Gewandbausch ist über den linken Unterarm gelegt. Die ältere Forschung hat die Position des Dargestellten missverstanden und einen nach

<sup>4</sup> Für die attischen Grabstelen war es typisch, dass bei Fremden nur das Ethnikon genannt wurde; s. KYPRIA auf einer Stele in Leiden, CAT 1.220.

<sup>5</sup> Vgl. z. B. eine attische Rosettenstele für Eschmunadon aus dem frühen 4. Jh. v. Chr. – wobei dort die Rosetten sehr stilisiert sind und aus drei konzentrischen Kreisen bestehen – mit Anthemionbegründung und dreizeiliger phönizischer Inschrift: Hadjisavvas 1984, 104 f. Nr. II Taf. 19, 3–5.



Bei den phönizischen Grabstelen mit der Darstellung einer frontal stehenden, ein Attribut in der Linken haltenden Figur wird der rechte Arm ab dem Ellbogen erhoben und mit offener Handfläche dem Betrachter gezeigt<sup>11</sup>. Dieser Gestus ist nicht nur auf Grabreliefs, sondern auch bei Votiven verwendet und wird je nach Kontext als Gebets-, Anbetungs-, Bitt-, Gnade-, Ergebenheits- und Grußgestus interpretiert. Bei den griechischen Grabreliefs hingegen ist dieser Gestus nur zweimal belegt, und zwar bei Reliefdarstellungen von Kultpersonal<sup>12</sup>.

Die piräische Stele ist abgebrochen, so dass eine jede Rekonstruktion der Figur hypothetisch ist: Der dargestellte Phönizier könnte seine Rechte in der Art der Figuren auf phönizischen Grabstelen heben, er könnte aber auch die Rechte vor seinem Körper halten (Abb. 2), wie der Alte auf dem Fragment der Sammlung Karapanos im Athener Nationalmuseum<sup>13</sup>, oder an der Seite hängend in der Art der Figuren auf attischen Grabstelen.

Der Gegenstand in der linken Hand des Phöniziers wurde schon von Conze mit Recht als Schreibrtafel erkannt<sup>14</sup>. Sie ist mit dem literarisch überlieferten *γραμματαῖον* (Dem. 45, 33; Lys. 32, 7; Aisch. 1, 165), einer Schreibrtafel und zugleich einem schriftlichen Dokument, sei es ein schriftlicher Vertrag, ein Rechnungsbuch oder ein Testament, zu identifizieren.

Die Darstellung der Schreibrtafel hat auf phönizischen Grabreliefs bisher keine Parallele. Wie schon erwähnt wurde, halten die Figuren dort Geräte (die Priester sogar Kultgeräte oder Tempelschlüssel), Gefäße und Kleintiere<sup>15</sup>. Dagegen findet man in der attischen Grabkunst gelegentlich Figuren, die Attribute halten, die auf die Tätigkeit des Grabbesitzers hinweisen. In der Forschung sind solche Bilder als »Berufsdarstellungen« bekannt<sup>16</sup>. Der Phönizier der piräischen Stele wird auf seinem Grabrelief mit einem Attribut seiner Tätigkeit in der Art der attischen Grabreliefs mit Berufsdarstellungen wiedergegeben.

Die Schreibrtafel, die frontale Stellung der Figur und die Bilingue sind nicht die einzigen Besonderheiten des piräischen Reliefs. Hinzu tritt das bereits oben erwähnte säulenartige Objekt im Hintergrund der Darstellung. Dieses wurde von Conze als eine ursprünglich in Malerei weiter ausgeführte Palme interpretiert. Die Palme hatte der Forscher aufgrund des Herkunftsortes des dargestellten Mannes angenommen. Dieser Deutung schlossen sich Clairmont und Steinhauer an. Allerdings gibt es keine Parallele für eine extrem stilisierte Palme – weder in der griechischen noch in der phönizischen Kunst<sup>17</sup>.

Der gleichmäßige Umriss des Gegenstandes im Hintergrund des Reliefs spricht eher für eine Säule mit einem Kapitell oder Gewölbe darauf. In der Levante und in ihrem Einflussbereich wurden schon seit dem 6. Jh. v. Chr. Pfeiler mit stilisierten Pflanzen, sog. Lebensbäume<sup>18</sup>, sowie mit Volutenkapitellen – bekannt als proto-äolisch oder proto-ionisch, kanaänisch-israelitisch, phönizisch oder kyprophönizisch – verwendet. Die Volutenkapitelle wurden sowohl in Relief ausgeführt<sup>19</sup> als auch freiplastisch in Heiligtümern und in Nekropolen aufgestellt. Die phönizischen Kapitelle sind aber immer

11 Kürzlich: Frede 2004a, 132–135.

12 Vgl. das Grabrelief eines Priesters, Berlin Pergamonmuseum Inv. 944: Conze 921/182; CAT 1.186, und das Grabrelief einer Priesterin (?), Athen Kerameikos Museum P 1131: Conze 805/152; CAT 1.334.

13 s. o. Anm. 8.

14 Ausführliche Diskussion des Objekts: Bäbler 1998, 148–149.

15 Frede 2004a, 132–135.

16 Bergemann 1997, 142–145; Kosmopoulou 2001, 281–319.

17 Vgl. die Darstellung einer Palme auf dem Grabrelief eines Mädchens (Priesterin?), Athen Nationalmuseum Inv. 226

s. K. Schefold, Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker (1997) 108 f.

18 Vgl. Gehrig 1990, 17 Abb. 5 Kat. 51.

19 s. Königsgräber 5 und 11 aus dem 6. Jh. von Tamassos: Buchholz 1996, 34–37 Abb. 24. 25. 42. 43.

auf Pilastern und nicht auf Säulen angebracht. Dies erschwert die Identifizierung des Objektes im Hintergrund der Stele vom Piräus als eine Säule mit phönizischem Kapitell.

Als einzige Interpretationsmöglichkeit des Hintergrunds bleibt die eines Gewölbes auf einer Stütze. Die Schwierigkeit bei dieser Interpretation ist, dass nach unseren bisherigen Kenntnissen in der Architektur Griechenlands historischer Zeit und bis zur Mitte des 4. Jhs. v. Chr. fast ausschließlich horizontale Geisa sowohl für die Sakral- als auch für die Profanarchitektur verwendet wurden<sup>20</sup>. Sogar die Zelte werden mit einem Stoff flach bedeckt, wie die wenigen Darstellungen dieser Konstruktionen in der Vasenmalerei zeigen<sup>21</sup>.

Anders als bei den Griechen sind die Gewölbe in der Architektur Anatoliens beheimatet. Für Durchgangsräume, Tore<sup>22</sup> und vor allem für Zelte und Baldachine werden Gewölbe eingesetzt. Berühmt und oft prunkvoll waren die persischen Zelte, die auch die Griechen übernommen haben<sup>23</sup>. Unter Baldachinen saßen oder standen würdige Personen, wie z. B. der persische König, die Satrapen, die Gesandten des Königs, sowie andere Würdenträger auf dem Feld, Schiff oder Wagen. Auch die Leichen auf der Totenbahre wurden von einem Baldachin geschützt. Viele phönizische Grabstelen haben einen gewölbten Abschluss, der auf diese Art und Weise einem Baldachin entspricht. Unter diesem Aspekt darf man annehmen, dass der Hintergrund des piräischen Reliefs sein Vorbild in der Heimat des Grabbesitzers hat. Es ist aber keine Palme, sondern ein Gewölbe, unter dem ein phönizischer Gesandter oder Geschäftsmann, wie die Schreibröhre in seiner Hand annehmen lässt, steht.

### Das Grabrelief der Eirene aus Byzanz

Aus der gleichen Zeit, d. h. aus den Jahren 400–390 v. Chr., und sehr wahrscheinlich aus stilistischen, chronologischen und epigraphischen Gründen auch aus derselben Werkstatt wie die Stele des Abdeschmun stammt eine weitere Stele mit Bilingue auf Griechisch und Phönizisch, nämlich die Stele der Eirene aus Byzanz (Abb. 3)<sup>24</sup>, die im Piräus gefunden wurde. Von der Naiskosstelen fehlt der untere Teil. Der mittlere und der linke Akroter sind z. T. abgebrochen. Auf dem Architrav steht in megarischem Dialekt EPHNH BYZANTIA gefolgt von einer phönizischen Inschrift, deren Transkription *Herene ba'alat Bizanti* (= Eirene, Bürgerin von Byzanz) lautet.

Im Naiskos steht links in Dreiviertelansicht eine weibliche Figur im langen Peplos und langärmeligen Mantel. Sie hält ein Wickelkind in den Händen. Vor ihr sitzt auf einem Klismos eine in Dreiviertelansicht nach links dargestellte Frau im kurzärmeligen Chiton, langen Himation und kurzen Mantel, der auch den Kopf bedeckt. Die sitzende Frau hält im Gestus des *Anakalyptein*

**20** Gewölbe waren in der griechischen Architektur vor der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. nicht unbekannt, wurden aber vor allem für Tore, nicht für Arkaden verwendet. Vgl. Wesenberg 1991, 254–258. Zum Gewölbe vor allem im Hellenismus s. Müller-Wiener 1988, 95–96; Dornisch 1992; Rathke 2001, 77–80; Höcker 2004, 104 s. v. Gewölbe- und Bogenbau.

**21** Vgl. einen apulischen Volutenkrater

des Darius-Malers, um 340 v. Chr., Neapel 3254: RvAp II 495 Nr. 18/39.

**22** Als Abbildung eines Tors (Festungs- oder Palasttors) sind Gewölbe z. B. schon auf assyrischen Bronzetüren aus Balawat (858–824 v. Chr.) zu sehen. British Museum: Barnett 1975, Taf. 43. 55.

**23** Bei Homer lagern die Griechen nicht in σκηναί, sondern in κλισίαι, eher in der Form von Blockhäusern. Zu den

Zelten s. RE III A (1929) 470–474 s. v. Skene (A. H. Frickenhaus).

**24** Gefunden 1833 im piräischen Friedhof nördlich des Piräus, heute Piräus Museum Inv. 3582, früher Athen Nationalmuseum Inv. 989. Aus pentelischem Marmor, max. erh. H 0,60 m, B 0,41 m; L des Architravs 0,44 m: IG II<sup>2</sup> 8440; Conze 274/63; CAT 2.849; Bäbler 1998, 143 f. 241 Kat. 52; Pologiorghi 2007, 72 f. Abb. 2. 3.

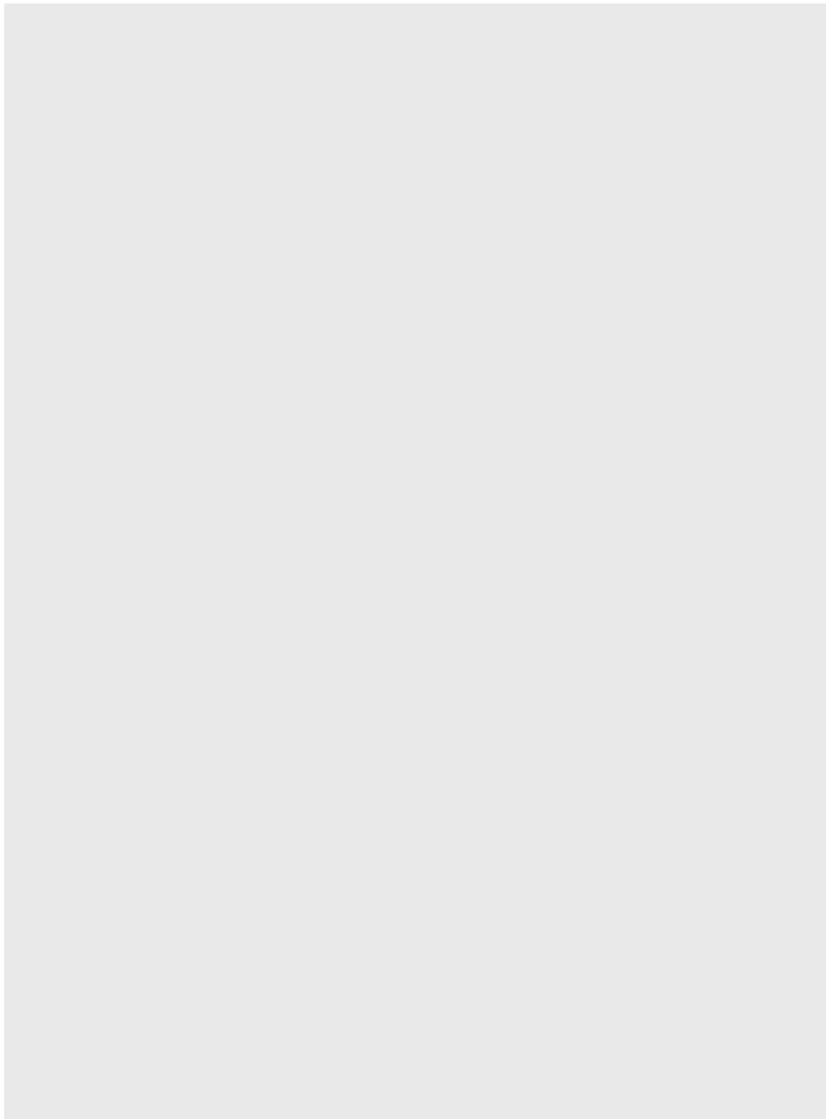


Abb. 3 Naiskosstele der Eirene aus Byzanz. Piräus Museum Inv. 3582

mit der rechten erhobenen Hand den Schleier. Ihr Rücken und die Rückenlehne des Klismos greifen auf den Pfeiler der Naiskosstele über. Sie darf als die in der Inschrift genannte Eirene identifiziert werden. Die stehende Frau mit dem Wickelkind in den Händen ist wohl eine Amme aus der Familie der Verstorbenen, wie ihre Größe und ihr Gewand andeuten: Sie trägt weder allein den langen Peplos der Dienerinnen noch sind ihre Haare in den *Sakkos* gesteckt. Der kurze, langärmelige Mantel, *Kaftan*, den sie anhat, gehört zu der Tracht von Orientalen.

Das Motiv der Frau mit einem Säugling in ihren Armen oder in den Armen einer Amme wird gewöhnlich als Darstellung einer im Wochenbett Verstorbenen erklärt<sup>25</sup>. Dieses Motiv war im letzten Viertel des 5. Jhs. relativ häufig, im Laufe des 4. Jhs. wurde es seltener. Nach Meinung von Schmaltz und Vedder wurde es allmählich durch das Kreißmotiv ersetzt<sup>26</sup>, worin auch derselbe Sinngehalt von den Forschern gesehen wurde, nämlich der Tod der Frau im Wochenbett. Während die Kreißszenen den Tod im Wochenbett implizieren, was gelegentlich auch durch ein beigefügtes Grabepigramm mit Worten verdeutlicht wird, bietet das Motiv der sitzenden Frau mit Wickel-

<sup>25</sup> Zur Forschungsgeschichte s. Vedder 1988, 162.

<sup>26</sup> Dazu grundlegend: Schmaltz 1970, 23 Tabelle 1. 2; Vedder 1988, 161–191.

kind keinen zwingenden Anlass dazu<sup>27</sup>. Als Beleg dafür darf z. B. die Stele der Ampharete dienen<sup>28</sup>: Die sitzende Ampharete hält einen Säugling in den Armen, der aber laut Inschrift nicht ihr Kind, sondern ihr Enkelkind ist. Ampharete kann nicht an eventuellen Komplikationen bei der Geburt ihres Enkelkinds gestorben sein. Wenn also eine Frau einen Säugling in ihrem Arm hält, deutet dies nicht darauf hin, dass dieser der Grund des Todes der Frau ist, sondern nur, dass sich in der Familie der Verstorbenen ein Neugeborenes befand, sei es ihr eigenes Kind oder ihr Enkelkind, wie im Fall der Ampharete.

Besonders seit dem Bürgerrechtsgesetz von Perikles im Jahr 451 v. Chr. trug das Kind, dessen beide Eltern Athener waren, zum sozialen Prestige seiner Eltern bei<sup>29</sup>. Das Kind garantierte die Fortsetzung des Oikos. Die Frau, die es geboren hat, unterstrich ihren Status nicht nur als Mutter, sondern auch als Garantin des Bürgerstatus ihrer Familienangehörigen. Die Athenerin gebar Athener nur in einer legitimen Ehe. Die Versorgung der Kinder konnte eine Amme übernehmen. Die Darstellung der Amme auf den Grabreliefs trug weiter zum sozialen Prestige der Athenerin bei, denn sie zeigte, dass diese wohlhabend und von vertrauenswürdigen Personen umgeben war. Ehen zwischen Athenern und Metöken fanden auch nach dem Erlass des Bürgerrechtsgesetzes statt, wenn sie auch grundsätzlich nicht staatlich anerkannt wurden. So heiratete z. B. Perikles die Milesierin Aspasia. Ihr gemeinsamer Sohn erhielt später das Bürgerrecht, trotz gewaltiger Proteste der Athener Aristokraten.

Unter den Metöken gab es immer einige, die wohlhabend oder privilegiert waren. Viele konnten sich eine Amme leisten: Diogeiton aus der Peloponnes, der als Metöke in Athen mit seiner Familie lebte, hatte Malicha aus Kythera als Amme seiner Kinder<sup>30</sup>. Ähnliches darf man für die Bürgerin von Byzanz, Eirene, annehmen. Byzanz war eine megarische Kolonie<sup>31</sup>. Die Inschrift in megarischem Dialekt ist durch die Herkunft der Eirene zu erklären. Die Inschrift auf Phönizisch könnte dafür sprechen, dass sie mit einem Phönizier verheiratet war und beide in Athen lebten.

Auf ihren ehelichen Status deutet das Motiv des *Anakalyptein* hin<sup>32</sup>, das kontinuierlich vom 5. bis zum fortgeschrittenen 4. Jh. verwendet wird. In dem Motiv werden nicht nur Athener Frauen, sondern auch einige Frauen fremder Abstammung dargestellt, wie z. B. Tito aus Samos<sup>33</sup>, Nikeso aus Olynth<sup>34</sup> und viele andere<sup>35</sup>. Nikeso und Tito waren aller Wahrscheinlichkeit nach privilegierte Metökinen: Nikeso stammte aus Olynth. Die Olynthier in Athen waren politische Flüchtlinge. Sie trugen gerade nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Makedonier mit besonderem Stolz ihr Ethnikon und wurden von den Athenern besonders respektiert. Sie hatten das Selbstbewusstsein der Bürger einer anderen Polis, wenn diese auch nicht mehr existierte.

**27** Männer halten Wickelkinder nie. Allerdings sind krabbelnde oder ältere Kinder bei Männern, wohl bei ihren Vätern, oft dargestellt. Sie krabbeln unter deren Stuhl, lehnen an deren Knien oder stehen bei ihnen: z. B. CAT 2.717, 2.772, 2.848, 2.848a, 2.869 u. a.

**28** CAT 1.660.

**29** Das Bürgerrechtsgesetz des Perikles aus dem Jahr 451 v. Chr. legte fest, dass nur diejenigen Athener Bürger sein durften, deren beide Elternteile Athener waren: Arist. Ath. Pol. 26, 3; Plut. Perikles 37, 3. Zum Bürgerrechtsgesetz: Boegehold 1994, 57–66.

**30** Athen Epigraphisches Museum Inv. 8844, aus dem Piräus, pentelischer Marmor, erh. H 0,25 m, B 0,28 m. IG II<sup>2</sup> 9112; Conze 866/Textabb.; Clairmont 1970, 85 f. Nr. 18 Taf. 10 (2. Viertel 4. Jh.); CAT 1.350; Scholl 1996, 233 Nr. 28; Kosmopoulou 2001, 308 N4.

**31** Bäbler 1998, 143 f.

**32** Hom. Od. 1, 334; 16, 416; 18, 210; 21, 65; Isokr. Epist. 9, 10. Zum Motiv des *Anakalyptein* in der Vasenmalerei: Oakley 1982, 113–118 Abb. 1–3. Zur Diskussion bezüglich des Motivs des *Anakalyptein* s. Scholl 1996, 169 f.

**33** Gefunden im Piräus, Athen Nationalmuseum Inv. 900. IG II<sup>2</sup> 10231; Conze 39/18; Stupperich 1977, Nr. 57 (um 400); CAT 1.290; Scholl 1996, 44. 216 f.; 253 Nr. 101 Taf. 1, 3 (410–400 v. Chr.).

**34** Aus dem Piräus. Piräus Museum Inv. 266; IG II<sup>2</sup> 12271; Conze 62/27; CAT 1.842; Scholl 1996, 298 Nr. 284 (360–350 v. Chr.).

**35** z. B. die Frau des Mysiers Demetrios: Eleusis Museum Inv. 5702; CAT 2.333b (nach dem 4. Jh. v. Chr.); Scholl 1996, 326 Nr. 389 (340–330 v. Chr.). Hermaia aus Skaphlai: Eleusis Museum Inv. 5701; CAT 3.391; Scholl 1996, 84; 327 f. Nr. 393

Ebenfalls war die Samierin Tito keine gewöhnliche Metökin. Samos und Athen hatten die Epigamie im Jahr 405 geschlossen<sup>36</sup>. Daher durften ihre Bürger in beiden Poleis ihren Bürgerstatus weiter behalten. Tito wurde wie eine Bürgerin dargestellt, denn sie war eine Bürgerin von Samos.

Für alle Frauen im Gestus des *Anakalyptein* hat das Motiv dieselbe Bedeutung: Es handelt sich bei ihr um eine Ehefrau. Die relativ wenigen Frauen fremder Herkunft, die mit diesem Motiv dargestellt werden, sind aller Wahrscheinlichkeit nach privilegiert, sie haben nämlich das Recht einer legitimen Ehe. In diesem sozialen Rahmen darf man auch die Darstellung der Eirene aus Byzanz interpretieren, die ausdrücklich als Bürgerin ausgewiesen wird.

## Das Grabrelief des Antipatros aus Askalon

Die Ausübung der phönizischen Kulte war in Athen oft durch Theoroi möglich. Sie waren offizielle Kultgesandte ihrer Heimat zu Heiligtümern eigener Gottheiten in einem anderen Land. Ihre Aufgabe war die Durchführung von Opfern und Festen zu Ehren der Gottheit<sup>37</sup>. Ein Theoros aus dem philistäischen Askalon war Antipatros, dessen Grabmal (Abb. 4. 5) in Dipylon von einem Phönizier namens Domsalos aus Sidon errichtet wurde<sup>38</sup>. Das Grabmal hat die Form einer Bildfeldstele mit Giebelbekrönung, wie sie in Attika in der 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. üblich war. Nicht so üblich war aber die Bilingue mit dem Namen des Grabbesitzers auf Griechisch und auf Phönizisch über dem Bildfeld: Ἀντίπατρος Ἀφροδισίου Ἀσκα[λωνίτης] / Δομσαλῶς Δομανῶ Σιδώνιος ἀνέθηκε. Und weiter aus dem Phönizischen übertragen: »Ich [bin] SM, Sohn des ᾿BD᾿STRT, der Askalonite / [Das ist es], was ich aufstellte, D᾿MSLH, Sohn des D᾿MHN, der Sidonier«.

Sehr individuell ist die figürliche Darstellung (Abb. 5): Auf einer Totenbahre liegt die Leiche eines Mannes. Hinter seinem Kopf steht ein Löwe, der seine Vorderbeine unter den Kopf des Toten geschoben hat, als wolle er ihn aufheben oder fressen. Zu Füßen des Toten befindet sich eine nackte männliche Figur mit einem Schiffsbug anstelle des Kopfes<sup>39</sup>. Unter dem Bildfeld steht ein Epigramm auf Griechisch (Abb. 5): Μηθεὶς ἀνθρώπων θαυμαζέτω εἰκόνα τήνδε, / ὡς περὶ μὲν με λέων, περὶ δὲ γὰρ προῶν <ἐ>γκτετάνυσται / ἦλθε γὰρ εἰχθρολέων τὰ μὰ θεῶν σποράσαι / ἀλλὰ φίλοι τ᾿ ἤμυναν καὶ μοι κτέρισαν τάφον οὔτηι, / οὔς ἔθελον φιλέων, ἱεραῖς ἀπὸ νηὸς ἰόντες / Φοινίκην δ᾿ ἔλιπον τεῖδε χθονὶ σῶμα κέκρυμαι<sup>40</sup>.

Die Darstellung wurde schon von Wolters 1888 richtig anhand des Epigramms erklärt<sup>41</sup>: Das Bild gibt keine realitätsbezogene Darstellung wieder.

(um 320 v. Chr. der Lamyntios-Gruppe zugeordnet). Demokrita aus Korinth: Piräus Museum Inv. 5253; CAT 2.287.

**36** IG II<sup>2</sup> 1,51–55; Hansen 1991, 53 mit Anm. 324.

**37** DNP XII (2002) 398–400 s. v. Theoria (I. Rutherford).

**38** Athen Nationalmuseum Inv. 1488. Aus pentelischem Marmor, H 1,38 m, B 0,48 m, T 0,14 m. IG II<sup>2</sup> 8388; CIS I 115 Taf. 21. 23 Nr. 120; Donner – Röllig 2002, KAI 54; Häusle 1979, 147a. Die Ich-Form der Anrede kennzeichnet den phönizischen Epigrammstil. Wolters 1888, 310–316; Conze 1175/258; Clairmont

1970, 114–117 Nr. 38 Taf. 19; CAT 3.410; Barbanera 1992, 87–103; CAT Suppl. 3.410 (Rez. zum Aufsatz von Barbanera); Scholl 1996, 272 Nr. 183 Taf. 48, 1 (Ende 4. Jh. v. Chr.); Bäbler 1998, 131–141. 240 f. Abb. S. 142 Kat. 51 (Ende 4. Jh. v. Chr.); Kaltsas 2001, 190 Nr. 376 (2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.).

**39** Barbanera 1992 wollte den Umriss eines menschlichen Kopfes und eines Schiffs erkennen, bei meiner Autopsie konnte ich dies nicht bestätigen. Barbanera hatte einen Gipsabguss untersucht.

**40** »Kein Mensch soll sich über dieses Bild hier wundern, dass auf der einen Seite ein Löwe um mich herum ausgestreckt ist

[= mich umfängt], auf der anderen Seite ein Schiffsvorderteil. Denn es kam ein feindlicher Löwe, meinen Körper wegzuzerren. Doch meine Freunde wehrten ihn ab und legten hier ehrenvoll mein Grab an, sie, die ich aus Liebe auswählte, als sie von dem heiligen Schiff kamen. Phoinike verließ ich, mein Körper ist in diesem Land begraben.« (Übertragung nach Bäbler 1998, 132).

**41** Wolters 1888, 310–316. Dazu: Conze 1175/258. Spätere Interpretationen, wonach Antipatros von einem Löwen (nach Clairmont sogar in Asien auf seinem Weg nach Athen!) überfallen wurde, sind nicht eindeutig.

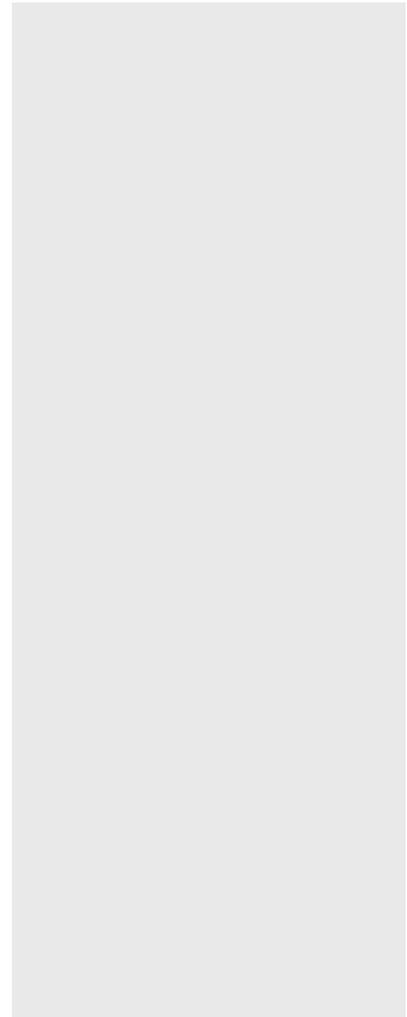
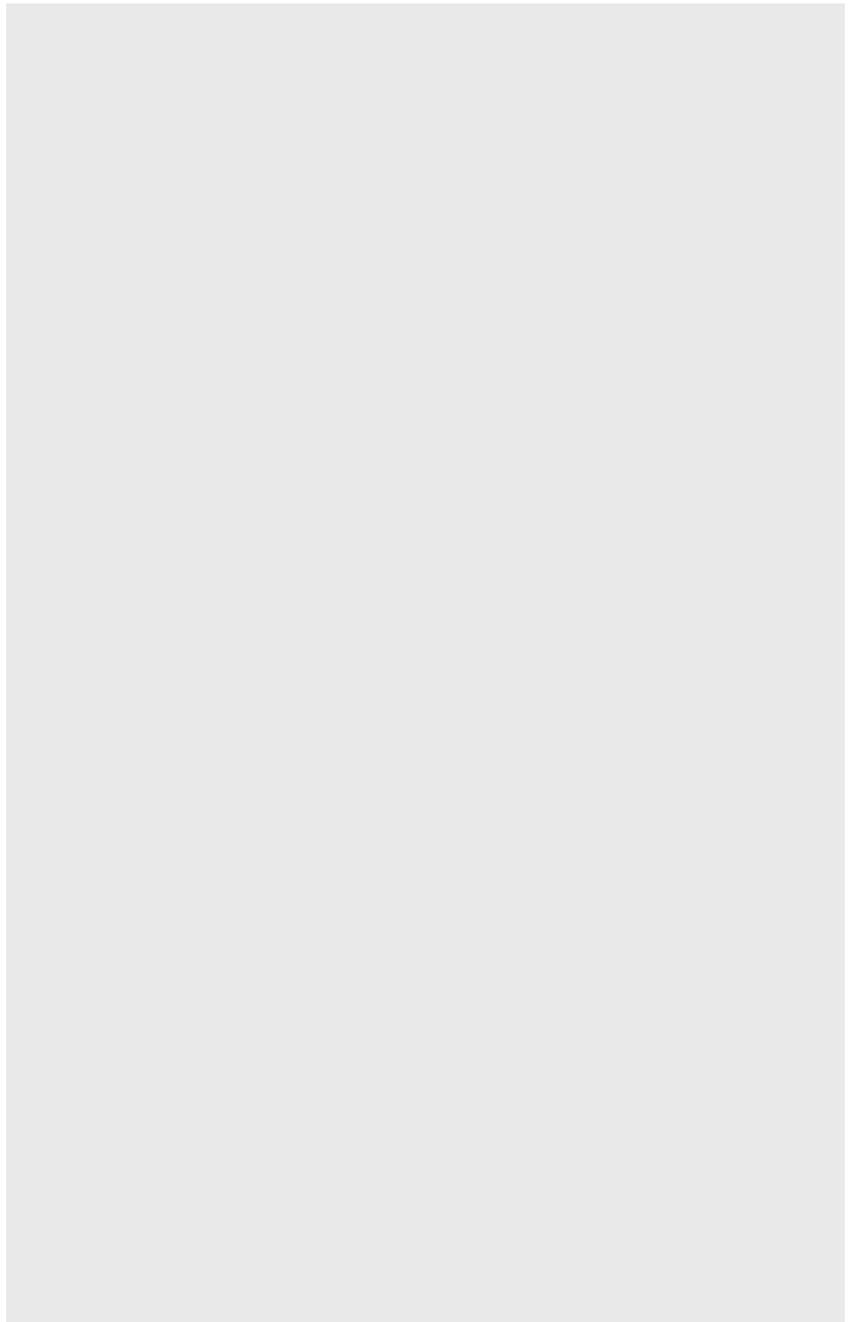


Abb. 4 Grabrelief des Antipatros aus Askalon. Athen Nationalmuseum Inv. 1488

Abb. 5 Grabrelief des Antipatros aus Askalon. Athen Nationalmuseum Inv. 1488. Ausschnitt, Bilingue, Bildfeld und Epigramm



42 Die Darstellung eines phönizischen Schiffes sieht Bäbler 1998, 132. Allerdings sind phönizische Schiffe nur am Bug mit einem menschlichen Kopf versehen. Auf dem Relief des Antipatros hat man das Negativbild, nämlich einen Menschen mit einem Schiff anstelle des Kopfes.

43 Die Bestattung des Leichnams gehörte zu den wichtigsten Elementen der phönizischen Grabriten: Lembke 2001, 112 f.

44 Vgl. Lemaire 2000, 243–250.

Der Löwe ist nach phönizischem Glauben der Todesdämon, der den Verstorbenen mitnehmen wollte. Das Wesen mit dem männlichen Körper und dem Schiffsbug anstelle des Kopfes ist die Schiffsmannschaft<sup>42</sup>, ἱερωναῦται, die das Begräbnis des Antipatros ausrichtete<sup>43</sup>. Die Bezeichnung ἱερῶς für das Schiff weist wohl darauf hin, dass die Leute Mitglieder einer Gesandtschaft zu einem Heiligtum waren. Obwohl der Priester Antipatros aus dem philistäischen Askalon stammte, lässt die letzte Zeile des griechischen Epigramms nicht zweifeln, dass er aus Phönizien wegfuhr. Die Philister-Städte gehörten schon seit 600 v. Chr. dem Neubabylonischen Reich, kulturell und politisch waren sie aber Teil des phönizischen Raumes<sup>44</sup>.

## Phönizier in Griechenland bis 317 v. Chr.

Die drei oben beschriebenen Grabreliefs sind bislang die einzigen erhaltenen Grabmäler mit figürlicher Darstellung, auf denen Phönizier inschriftlich gesichert als Grabinhaber genannt und wiedergegeben sind. Sie stammen alle aus dem 4. Jh. v. Chr., aus einer Zeit, als sowohl die Produktion von attischen Grabreliefs ihren Höhepunkt erreichte wie auch die Angabe des Ethnikon sich allmählich durchsetzte. Um die Bedeutung dieser Reliefs für unsere Kenntnisse der attischen Gesellschaft in der Zeit der Demokratie (504–323 v. Chr.) besser zu verstehen, ist ein kurzer Exkurs zur Präsenz der Phönizier in der Ägäis bis zur Alexanderzeit notwendig.

Viele Legenden berichten, wie sich die Phönizier in der Ägäis niederließen: Europa war die Tochter des phönizischen Königs Agenor, die von Zeus in Gestalt eines Stiers nach Kreta entführt wurde. Auf der Suche nach seiner Schwester Europa kam Kadmos nach Thera und dann nach Theben in Böotien. Auf Thera ließ er einige seiner phönizischen Gefolgsleute zurück (Hdt. 4, 147). Mit Kadmos wurde das phönizische Alphabet, auch »Kadmeia grammata« genannt, in Griechenland eingeführt.

Auch der Kult der Kabiren in der Ägäis, vor allem auf Thasos und in Böotien, ist von Phöniziern eingeführt worden. Allein der Name »Kabiroi« ist semitischen Ursprungs, denn *kabir* bedeutet »groß«<sup>45</sup>. Nach Herodot (4, 47) hatten die Phönizier unter der Leitung des Thasos, Sohn des Phönix oder des Agenor (Paus. 5, 25, 12), die Insel Thasos besiedelt, schon lange bevor die Siedler von der Kykladeninsel Paros 680 v. Chr. dort ankamen. Die Gründung des Heraklesheiligtums auf der Insel geht ebenfalls auf phönizische Initiative zurück, wie nochmals Herodot beschreibt (2, 44). Diese Überlieferung mag der archäologische Befund belegen: Der lineare inselionische Stil der theraischen Keramik steht unter dem Einfluss der zyprophönizischen Keramik<sup>46</sup>.

Seit der 2. Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. hielten sich Phönizier mal für kürzere, mal für längere Zeit in der Ägäis auf. In Kommos auf Kreta hatten sie ein Heiligtum<sup>47</sup>. Aus Atsalenio bei Knossos und Eleutherna auf Kreta stammen Cippi, Grabmarkierungen phönizischer Art. Der Befund wird in das späte 8. Jh. und in die 1. Hälfte des 7. Jhs. datiert<sup>48</sup>. Ob die Phönizier in Eleutherna eine permanente Siedlung, eine Handelsstation oder eine kurzlebige Werkstatt hatten, ist umstritten. Darüberhinaus gibt es zahlreiche Funde phönizischer Provenienz in der Ägäis<sup>49</sup>, obgleich unbekannt ist, wie sie dorthin gelangt sind.

Seit der 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. gehörte Phönizien zum persischen Reich. Phönizische Kriegsschiffe bildeten die persische Flotte<sup>50</sup>, während phönizische Frachtschiffe weiter unangefochten den Überseehandel im Mittelmeer betrieben. Griechische archaische Statuen im Quellheiligtum in Amrit in Nordsyrien sind entweder direkt aus Griechenland importiert oder von dort verschleppt<sup>51</sup>. In den homerischen Epen sind die Phönizier tüchtige Seeleute und listige Piraten und die Sidonier kunstfertige Handwerker<sup>52</sup>. Warum Homer Phönizier eher missachtet, während er die Sidonier lobt, ist nicht ganz klar, denn schließlich gehörte auch Sidon zur phönizischen Landschaft<sup>53</sup>.

Die Situation änderte sich ab dem späten 5. Jh. v. Chr., als Ägypten nicht mehr zum Persischen Reich gehörte und die griechischen Städte in Kleinasien revoltierten. In jener Zeit entwickelten die Phönizier freundschaftliche Beziehungen zu griechischen Städten. Auf Paros sind sechs phönizische anthropoide Sarkophage gefunden worden, einer davon wurde auf der Insel benutzt, die restlichen waren in Rohform vorproduziert und damit für ihren Export nach Phönizien vorbereitet<sup>54</sup>. Aus einer palastartigen Anlage in der Stadt von Sidon stammen Säulen orientalischen Typus aus kykladischem Marmor<sup>55</sup>. Sie

45 Burkert 2002, 31–63, bes. 34. 58 f.

46 Tiverios 2004, 300–311. Ebenfalls scheinen die theraischen subgeometrischen Pithoi-Amphoren als Vorbild die zyprischen Pithoi-Amphoren zu haben: ebenda.

47 Vgl. Kommos auf Kreta. Kürzlich: Shaw 2008, 250–256.

48 Atsalenio bei Knossos: Kourou 1998a, 243–254; Kourou 1998b, 245–249 Taf. 50. Eleutherna: Stampolidis 2003, 217–219. 221–223 Fig. 2. 3. 6. 8. 9.

49 Bonnet 1995, 646–662; Kourou 2007, 136–139.

50 Vgl. Hdt. 6, 6. Kürzlich: Markoe 2003, 48. 51. 56–58.

51 Lembke äußerte die Vermutung, diese archaischen griechischen Statuen seien Beute der Phönizier. Zu dieser Annahme führte die geringe Zahl und die einmalige Präsenz griechischer archaischer Skulpturen in der Levante: Lembke 2003, 173–182; Lembke 2004a, 21; Lembke 2004b.

52 Zu den Phöniziern bei Homer: Maaß-Lindemann 2008, 247–249. Zu den konkurrierenden Beziehungen beider Völker: Günther 2004, 81–87.

53 Da die homerischen Texte mehrmals überarbeitet wurden, ist nicht auszuschließen, dass diese Differenzierung nicht von Homer selbst stammt, sondern durch nachträgliche Eingriffe im homerischen Epos entstand.

54 Frede 2000, 56 f. 141–143 Taf. 125–127; Frede 2004b, 125–130 Taf. 48 a. Die Produktion von anthropoiden Sarkophagen begann gegen 500 v. Chr. Form und Gestalt dieser Sarkophage wurden von den ägyptischen Mumiensarkophagen inspiriert. Die Gattung der anthropoiden Sarkophage hörte entweder gegen 380 v. Chr. oder erst mit der Kapitulation der Levante vor Alexander gegen 330/320 v. Chr. auf: Nunn 2000, 25 f. Frede 2004b, 125–130 (Ende 330/320 v. Chr.). Phönizier waren auf der Insel Antiparos (antik Olios) nach antiken Quellen wohl schon während der Perserkriege niedergelassen: Herakl. Pont. Bei Steph. Byz. (FHG II, 197).

55 Die Basis ist assyrischen Typus, die Säule ist kanneliert, die Kapitelle iranischen Typus bilden zwei nach außen gerichtete und heraldisch gestellte Stiere mit zusammenwachsenden Leibern. Beirut, Nationalmuseum. Stucky 2004, 214–223 Abb. 1–4.

werden in das 5. Jh. v. Chr. datiert. Aus Paros stammte der Marmor für viele Weihgeschenke des 4. Jhs. v. Chr. für das Eschmunheiligtum von Sidon<sup>56</sup>.

Nach dem Antalkidasfrieden im Jahr 386 v. Chr. wurden die Städte in Kleinasien sowie auf Zypern den Persern zugesprochen. Viele Phönizier flüchteten vor allem ins antipersische Athen. Dort fanden die Vertriebenen die Gelegenheit, ihre Geschäfte zu Gunsten der Athener weiter zu betreiben. Die freundschaftlichen Beziehungen mancher Phönizier, besonders der Sidonier, zu Griechenland sind archäologisch und literarisch belegt. Der König von Sidon, Abdastart (372–361/358 v. Chr.), nahm einen griechischen Namen an: Er ist in den griechischen literarischen Quellen als Straton I. überliefert. Wegen seiner Verdienste für die Stadt Athen erhielt er das Proxenierecht im Jahr 367 v. Chr.<sup>57</sup>. Er ist wohl der Auftraggeber des bekannten Klagefrauensarkophags aus Sidon<sup>58</sup>.

Aus Attika und Naxos stammen bilingue Grabmäler von Phöniziern aus dem 4. Jh. v. Chr.<sup>59</sup>. Eine Flut von Flüchtlingen kam im Jahr 345/344 v. Chr. aus der Levante, als die Perser mit besonderer Grausamkeit die Revolution der Sidonier niederschlugen<sup>60</sup>. Die Phönizier aus der Levante und aus Zypern in Athen und im Piräus waren wohl so zahlreich, dass der Athener Staatsmann Lykurg auf Antrag der Kitier im Piräus im Jahr 333/332 v. Chr. beschloss, ihnen die Gründung eines eigenen Heiligtums zu erlauben<sup>61</sup>.

Phönizier lebten, wie andere Fremde und Metöken, am Rande der attischen Gesellschaft. Sie bewahrten aber ihre eigene Identität. Belege dafür sind vor allem ihre bilinguen Ehrendekrete und Grabinschriften, wie die Rosettenstele des Kitiers Noumenios, heute im Louvre, aus dem 3. Viertel des 4. Jhs. v. Chr.<sup>62</sup>. Kition auf Zypern war eine phönizische Gründung. Die Grabstele hat die für die zeitgenössischen attischen Grabmäler typische Form mit der schlichten Darstellung zweier Blattrosetten am oberen Teil des Schaftes und mit der halbovalen Bekrönung mit reliefierten Anthemien. Gleich unter dem Epistyl und oberhalb der Rosetten steht die Inschrift auf Phönizisch (Übertragung auf Deutsch: Für Benhodesh Sohn des 'Abdmilqart, / Sohn des 'Abdshamash, Sohn des TGNS, Mann aus Kition). Unterhalb der Rosetten steht der Name des Kitiers auf Griechisch: NOYMHNIOΣ / KITIEYΣ.

Das Grabrelief des Kultgesandten Antipatros aus Askalon gehört in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. Der Auftraggeber der Stele war ein Sidonier namens Domsalos, wie die Bilingue berichtet. Er gehörte wohl nicht zu den *ἰεγοῦνται*, die mit Antipatros zusammenreisten, sondern eher zu den im Piräus wohnhaften Metöken. Wenn auch seine Heimat Sidon 345 v. Chr. von den Persern zerstört und erobert wurde, trägt er dieses Ethnikon<sup>63</sup>. Es ist ein deutlicher Hinweis auf das Bestreben, die eigene Identität zu bewahren.

Die Grabreliefs des Abdeschmun und der Eirene sind – anders als die Grabstele des Antipatros – den ersten Jahren des 4. Jhs. v. Chr. zugehörig, also der Zeit vor dem Antalkidasfrieden und der großen Flut der Phönizier nach Athen. Die Naiskosstele des Abdeschmun weist auf einen selbstbewussten Auftraggeber hin, der morphologische, ikonographische und sprachliche Elemente verschiedener Kulturen – attischer und phönizischer – sehr geschickt kombinierte. Die Schrifttafel in der linken Hand des Abdeschmun ist ein Indiz für dessen prominente Position. Auf der griechischen Inschrift wird er nur als Phönizier benannt. Das Ethnikon »Phoinix« statt des Eigennamens sollte wohl zur leichteren Kommunikation führen. Vor allem war dies kein Indiz für den Status des Abdeschmun als Sklave. Er war eher ein prominenter Fremder.

Eirene aus Byzanz war auch keine übliche Metökin. In der phönizischen Inschrift wird sie als Bürgerin von Byzanz bezeichnet. Auch sie war selbstbewusst und ließ sich im für die Athenerinnen beliebten Motiv des Anakalypstein-Gestus darstellen.

**56** Stucky 1993, 26–30; Frede 2000, 56; Karageorghis 2000, 469–478.

**57** CIG I 87.

**58** Fleischer 1983, 62 f.

**59** IG II<sup>2</sup> 9031; Donner – Röllig 2002 Nr. 54–60. Für weitere Bilinguen aus anderen Regionen Griechenlands: Bonnet 1995, 653 f. Kürzlich: Lambrinoudakis 2006, 275–280; Röllig 2006, 281–283.

**60** Markoe 2003, 48. 51. 56–58.

**61** IG II<sup>2</sup> 337. Austin – Vidal-Naquet 1972, 242 f.

**62** Paris, Louvre AO 4834; IG II<sup>2</sup> 9034; Häusle 1979, 147c (3. Jh. v. Chr.).

**63** Das gleiche Phänomen ist bei den Olynthiern nach 348 v. Chr. zu beobachten, als Philipp II. ihre Stadt vernichtete, sowie bei den Böotiern nach der Schlacht von Chaironeia 338 v. Chr., als Philipp II. die Städte des böotischen Bundes zerschlug.

## Zusammenfassung

Maria Xagorari-Gleißner, Attische bilingue Grabreliefs des 4. Jhs. v. Chr.

Phönizier lebten nachweislich seit der frühen Eisenzeit in Griechenland (z. B. Kommos und Eleutherna auf Kreta, Thera, Vroulia auf Rhodos, Paros). Proxenie- und Ehrendekrete sowie Grabstelen von Phöniziern – immer mit Bilinguen – sind aus dem Athen klassischen Zeit erhalten. Darunter befinden sich drei Grabreliefs, von denen zwei jeweils für einen Mann und das dritte für eine Frau bestimmt sind. Die zwei phönizischen Männer, Abdeschmun und Antipatros, hatten wohl eine besondere Funktion in Athen. Antipatros war ein Theoros, wie die Bilingue überliefert. Abdeschmun war wohl ein Gesandter oder Händler. Die Reliefdarstellungen beider Stelen sind von der phönizischen Kunst und Kultur beeinflusst. Das dritte Grabmal mit Bilingue war für eine Eirene aus Byzanz errichtet worden. Vielleicht war sie mit einem Phönizier in Athen verheiratet. Das Motiv auf ihrer Naiskosstela ist auch von anderen attischen Stelen bekannt.

## Abstract

Maria Xagorari-Gleißner, Attic Bilingual Grave Reliefs of the 4<sup>th</sup> Cent. B.C.

Phoenicians had lived in Greece since the Early Iron Age (e.g. Kommos and Eleutherna in Crete, Thera, Vroulia in Rhodes, Paros). Proxenia and honorary decrees as well as grave steles of Phoenicians are known from classical Athens. The tombstones are always inscribed with bilinguals. Among them are three grave reliefs, two of which were dedicated to men and one to a woman. The two Phoenician men, Abdeschmun and Antipatros, appear to have had a special function in Athens. Antipatros was a priest, as the bilingual informs us. Abdeschmun was probably an ambassador or a merchant. The relief motifs of both monuments are inspired by Phoenician art and culture. The third grave relief with a bilingual is that of a woman from Byzantium, named Eirene. She might have been married to a Phoenician man and died in Athens. The motif on her grave marker is known from other Attic grave reliefs.

## Schlagworte

Plastik • Grabreliefs • Athen • Klassik  
• Phönizier

## Keywords

sculpture • grave reliefs • Athens •  
Classical era • Phoenicians

## Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3, 5: H. R. Goette • Abb. 2: Skizze M. Xagorari-Gleißner • Abb. 4: Photo Athen Nationalmuseum, Inv. 1488

**Abkürzungen**

- Adak 2003 • M. Adak, Metöken als Wohltäter Athens. Untersuchungen zum sozialen Austausch zwischen ortsansässigen Fremden und der Bürgergemeinde in klassischer und hellenistischer Zeit, ca. 500–150 v. Chr. (München 2003)
- Austin – Vidal-Naquet 1972 • M. Austin – P. Vidal-Naquet, *Economies et sociétés en Grèce ancienne* (Paris 1972; deutsche Übersetzung A. Wittenburg 1984)
- Bäbler 1998 • B. Bäbler, Fleissige Thrakerinnen und wehrhafte Skythen. Nichtgriechen im klassischen Athen und ihre archäologische Hinterlassenschaft (Stuttgart 1998)
- Barbanera 1992 • M. Barbanera, Ancora sulla stele funeraria di Antipatros di Ascalona, *NumAntCl* 21, 1992, 87–103
- Barnett 1975 • R. D. Barnett – A. Lorenzini, Assyrische Skulpturen im British Museum (Recklinghausen 1975)
- Bergemann 1997 • J. Bergemann, Demos und Thanatos. Untersuchungen zum Wertsystem der Polis im Spiegel der attischen Grabreliefs des 4. Jahrhunderts v. Chr. und zur Funktion der gleichzeitigen Grabbauten (München 1997)
- Boegehold 1994 • A. Boegehold, Pericles' Citizenship Law of 451/0 B. C., in: A. L. Boegehold – A. C. Scafuro (Hrsg.), *Athenian Identity and Civic Ideology* (Baltimore 1994) 57–66
- Bonnet 1995 • C. Bonnet, »Monde Égéen«, in: V. Krings (Hrsg.), *La civilisation phénicienne et punique. Manuel de recherche* (Leiden 1995) 646–662
- Buchholz 1996 • H. G. Buchholz – K. Untiedt, Tamassos. Ein antikes Königreich auf Zypern (Jonsered 1996)
- Burkert 2002 • W. Burkert, Ελληνική περιφέρεια: τα μυστήρια της Σαμοθράκης, in: A. Abagianou (Hrsg.), *Λατρείες στην »περιφέρεια« του αρχαίου ελληνικού κόσμου* (Athen 2002) 31–63
- Clairmont 1970 • C. W. Clairmont, Gravestone and Epigram. Greek Memorials from the Archaic and Classical Period (Mainz 1970)
- Conze • A. Conze, Die griechischen Grabreliefs (Berlin 1893–1922)
- Donner – Röllig 2002 • H. Donner – W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften 1<sup>5</sup> (Wiesbaden 2002)
- Dornisch 1992 • K. Dornisch, Die griechischen Bogentore. Zur Entstehung und Verbreitung des griechischen Keilsteingewölbes (Frankfurt a. M. 1992)
- Fleischer 1983 • R. Fleischer, Der Klagefrauensarkophag aus Sidon, *IstMitt Beih.* 47 (Tübingen 1983)
- Frede 2000 • S. Frede – S. Grallert – H. Richter, Die phönizischen anthropoiden Sarkophage. Fundgruppen und Bestattungskontexte (Mainz 2000)
- Frede 2004a • S. Frede, Gott zum Grusse? Eine Grabstele aus Lykien und die Darstellungen von Priestern auf phönizischen Stelen und karthagischen Sarkophagen, in: R. Bol – D. Kreikenbom (Hrsg.), *Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete (7. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.)*. Kulturbegegnungen im Spannungsfeld von Akzeptanz und Resistenz, Akten des Internationalen Symposiums Mainz, 1.–3.11.2001 (o. O. 2004) 131–141
- Frede 2004b • S. Frede, Die letzten phönizischen anthropoiden Sarkophage, in: R. Bol – D. Kreikenbom (Hrsg.), *Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete (7. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.)*. Kulturbegegnungen im Spannungsfeld von Akzeptanz und Resistenz, Akten des Internationalen Symposiums Mainz 1.–3.11.2001 (o. O. 2004) 125–130
- Gehrig 1990 • U. Gehrig – H. G. Niemeyer, Die Phönizier im Zeitalter Homers, Ausstellungskatalog Hannover (Mainz 1990)
- Günther 2004 • L.-M. Günther, Karthager und Griechen – »Erzfeinde?«, in: S. Peters (Hrsg.), *Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos*, Ausstellungskatalog Karlsruhe (Stuttgart 2004) 81–87
- Hadjisavvas 1984 • S. Hadjisavvas – A. Dupont-Sommer – H. Lozachmeur, Cinq stèles funéraires sur le site d'Agios Georgios à Larnaca-Kition en 1979, *RDAC* 1984, 101–116
- Hansen 1991 • M. H. Hansen, *The Athenian Democracy in the Age of Demosthenes. Structure, Principles and Ideology* (Oxford 1991; deutsche Übersetzung W. Schuller 1995)
- Häusle 1979 • H. Häusle, Einfache und frühe Formen des griechischen Epigramms. *Commentationes Aenipontanae* 25 (Innsbruck 1979)
- Höcker 2004 • C. Höcker, Metzler Lexikon antiker Architektur. Sachen und Begriffe (Stuttgart 2004)
- Kaltsas 2001 • N. Kaltsas, Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο. Τα γλυπτά. Κατάλογος (Athen 2001)

- Karageorghis 2000 • V. Karageorghis, Phoenician Marble Anthropoid Sarcophagi and Their Parian Connection, in: D. U. Schilardi – D. Katsonopoulou (Hrsg.), *PARIA LITHOS. Parian Quarries, Marble and Workshops of Sculpture, Proceedings of the First International Conference on the Archaeology of Paros and the Cyclades*, Paros 2.–5. October 1997 (Athen 2000) 469–478
- Kosmopoulou 2001 • A. Kosmopoulou, »Working Women«: Female Professionals on Classical Attic Gravestones, *BSA* 96, 2001, 281–319
- Kourou 1998a • N. Kourou – A. Karetsoy, An Enigmatic Stone from Knossos: a Reused Cippus?, in: V. Karageorghis – N. Ch. Stampolidis (Hrsg.), *Eastern Mediterranean: Cyprus – Dodecaness – Crete 16<sup>th</sup>–6<sup>th</sup> cent. B. C.*, Proceedings of the International Symposium, Rethymnon 13.–16. May 1997 (Athen 1998) 243–254
- Kourou 1998b • N. Kourou – E. Grammatikaki, An Anthropomorphic Cippus from Knossos, Crete, in: P. Rolle – K. Schmidt – R. F. Docter (Hrsg.), *Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt* (Göttingen 1998) 237–249
- Kourou 2007 • N. Kourou, Les Phéniciens en mer Égée, in: B. E. Arodaky (Hrsg.), *La Méditerranée des Phéniciens de Tyr à Carthage*. Ausstellungskatalog Paris (Paris 2007) 13–139
- Lambrinouidakis 2006 • V. Lambrinouidakis, Interrelations between the Aegean and the Levant during the Late Classical Period: The Case of Two Inscriptions from Naxos, in: N. Ch. Stampolidis (Hrsg.), *ΓΕΝΕΘΛΙΟΝ. Αναμνηστικός τόμος για την συμπλήρωση είκοσι χρόνων λειτουργίας του Μουσείου Κυκλαδικής Τέχνης* (Athen 2006) 275–280
- Lemaire 2000 • A. Lemaire, Phéniciens et Philistien: paléographie et dialectologie, in: E. Aubet – M. Barthélemy (Hrsg.), *Actas del IV congreso internacional de estudios fenicios y púnicos*, Cádiz 2.–6. Octubre 1995 (Cádiz 2000) 243–250
- Lembke 2001 • K. Lembke, Phönizische anthropoide Sarkophage, *DaF* 10 (Mainz 2001)
- Lembke 2003 • K. Lembke, Beutekunst oder Auftragsarbeiten? Drei Marmorkoren in Tartus und der Beginn der Hellenisierung Phöniziens, *AA* 2003, 173–182
- Lembke 2004a • K. Lembke, Akkulturation in Phönizien am Beispiel der Skulpturen aus dem Quellheiligtum in Amrit, in: R. Bol – D. Kreikenbom (Hrsg.), *Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete (7. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.)*. Kulturbegegnungen im Spannungsfeld von Akzeptanz und Resistenz, Akten des Internationalen Symposiums Mainz 1.–3.11.2001 (o. O. 2004) 15–22
- Lembke 2004b • K. Lembke, Die Skulpturen aus dem Quellheiligtum von Amrit. Studie zur Akkulturation in Phönizien, *DaF* 12 (Mainz 2004)
- Maaß-Lindemann 2008 • G. Maaß-Lindemann, Phönizier und Griechen, in: H. Siebenmorgen (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die »dunklen Jahrhunderte« Griechenlands 1200–700 v. Chr.* Ausstellungskatalog Karlsruhe (Darmstadt 2008) 247–249
- Markoe 2003 • G. E. Markoe, *Die Phönizier* (Stuttgart 2003; Übersetzung T. Ohlsen)
- Meetings (im Druck) • Meetings between East and West, Akten des XVII. Internationalen Kongresses, Rom 22.–29. September 2008 (im Druck)
- Müller-Wiener 1988 • W. Müller-Wiener, *Griechisches Bauwesen in der Antike* (München 1988)
- Nunn 2000 • A. Nunn, *Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordanien vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.* (Freiburg [Schweiz] 2000)
- Oakley 1982 • J. H. Oakley, *The Anakalypteria*, *AA* 1982, 113–118
- Osborne – Byrne 1996 • M. J. Osborne – S. G. Byrne, *The Foreign Residents of Athens. An Annex to the Lexicon of Greek Personal Names. Attica* (Lovanii 1996)
- Pogiatzi 2003 • E. Pogiatzi, *Die Grabreliefs auf Zypern von der archaischen bis zur römischen Zeit* (Mannheim 2003)
- Pologiorghi 2007 • M. I. Pologiorghi, Δύο επιτύμβιες επιγραφές από τον Πειραιά, *AEphem* 146, 2007, 71–78
- Rathke 2001 • A. Rathke, *Griechische Kragsteintore. Konstruktion, Typologie und Verbreitung vom 6.–2. Jh. v. Chr.* (Rahden 2001)
- Röllig 2006 • W. Röllig, Eine zweisprachig phönizisch-griechische Inschrift aus Delos, in: N. Ch. Stampolidis (Hrsg.), *ΓΕΝΕΘΛΙΟΝ. Αναμνηστικός τόμος για την συμπλήρωση είκοσι χρόνων λειτουργίας του Μουσείου Κυκλαδικής Τέχνης* (Athen 2006) 281–283
- Schmaltz 1970 • B. Schmaltz, *Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen* (Berlin 1970)
- Scholl 1996 • A. Scholl, *Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr. Untersuchungen zu den kleinformatigen Grabreliefs im spätklassischen Athen* (Berlin 1996)
- SEMA • B. N. Bardani – G. K. Papadopulos – W. Ch. Petrakos, *Συμπλήρωμα τών επιτύμβιων μνημείων τής Ἀττικῆς* (Athen 2006)
- Shaw 2008 • J. W. Shaw, Der phönizische Schrein von Kommos auf Kreta, in: H. Siebenmorgen (Hrsg.), *Zeit der Helden. Die »dunklen Jahrhunderte« Griechenlands 1200–700 v. Chr.* Ausstellungskatalog Karlsruhe (Darmstadt 2008) 250–256

**Anschrift**

Dr. Maria Xagorari-Gleißner  
 Universität Erlangen-Nürnberg  
 Institut für Klassische Archäologie  
 Kochstr. 4/19  
 D-91054 Erlangen  
 m.xagorari@gmx.net

- Stampolidis 2003 • N. Ch. Stampolidis, On the Phoenician Presence in the Aegean, in: N. Ch. Stampolidis – V. Karageorghis (Hrsg.), Πλόες... Sea Routes... Interconnections in the Mediterranean 16<sup>th</sup>–6<sup>th</sup> c. BC., Proceedings of the International Symposium held at Rethymnon, Crete, 29. September – 2. October 2002 (Athen 2003) 217–231
- Stucky 1993 • R. A. Stucky, Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon. Griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jahrhundert vor Chr. bis zum 3. Jahrhundert nach Chr., AntK Beih. 7 (Basel 1993)
- Stucky 2004 • R. Stucky, Eléments de construction en marbre à décor animalier de Sidon et de la culture phénicienne aux époques perse et hellénistique ancienne, in: C. Doumet-Serhal u. a., Decade. A Decade of Archaeology and History in the Lebanon (Beirut 2004) 214–223
- Stupperich 1977 • R. Stupperich, Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen (Münster 1977)
- Tiverios 2004 • M. Tiverios, Phoenician Presence on the Coasts of Macedonia, in: N. Ch. Stampolidis – A. Giannikouri (Hrsg.), The Aegean in the Early Iron Age, Proceedings of an International Symposium held in Rhodes 1.–4. November 2002 (Athen 2004) 300–311
- Tsetschladze 2008 • G. R. Tsetschladze, Pontic Slaves in Athens: Orthodoxy and Reality, in: P. Mauritsch u. a. (Hrsg.), Antike Lebenswelten. Konstanz – Wandel – Wirkungs-macht. Festschrift Ingomar Weiler (Wiesbaden 2008) 309–319
- Vedder 1988 • U. Vedder, Frauentod – Kriegerdort im Spiegel der attischen Grabkunst des 4. Jhs. v. Chr., AM 193, 1988, 161–191
- Wesenberg 1991 • B. Wesenberg, Zur Entstehung des griechischen Kalksteingewölbes, in: A. Hoffmann – E. L. Schwandner – W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), Bautechnik der Antike, Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990 veranstaltet vom Architekturreferat des DAI in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin (Mainz 1991) 252–258
- Whitehead 1977 • D. Whitehead, The Ideology of the Athenian Metic (Cambridge 1977)
- Wolters 1888 • P. Wolters, Der Grabstein des Antipatros von Askalon, AM 13, 1888, 310–316